



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebungen, bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 113.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 25. Juli.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1903

Postalisches.

(Befehle auf Postanweisungsformularen.) Schon längst hat das Reichspostamt gestattet, daß auf Postkarten Befehle (Ausschnitte aus Zeitungen) u. s. w. angebracht werden dürfen, eine sehr bequeme, praktische und verständliche Einrichtung. Neulich hatte nun jemand, wie wir in der „Straßb. Post“ lesen, auf dem zu Mitteilungen bestimmten Abschnitt einer Postanweisung einen Ausschchnitt aus einer Zeitung ausgeklebt. Er wollte eine Bestellung machen und hatte, der Kürze halber, die auf den Gegenstand, den er kaufen wollte, bezügliche Zeitungsnachricht ausgeklebt, anstatt sie abzuschreiben. Der Schalterbeamte aber verwagerte die Beförderung dieser Postanweisung, weil er sich auf den Standpunkt stellte: „Befehle auf Postanweisungsformularen sind nicht ausdrücklich gestattet, also sind sie verboten.“ Der Abfender wendete sich nun an das Postamt, welches die Sache höheren Orts zur Sprache brachte. Das Verwaltungsbureau des Reichspostamtes hat sich nun dahin geäußert, daß Befehle auf den für Mitteilungen vorgesehenen Postanweisungs- und Paketadressenabschnitten im inländischen Verkehr zugelassen sind, weil nach den Bestimmungen der Postordnung die Abschnitte zu Mitteilungen benutzt werden können und über die Herstellung der Mitteilungen keine besondere Vorschrift, insbesondere kein ausdrückliches Verbot der Aufklebungen besteht. Diese Auslegung entspricht sicherlich dem Sinne der betreffenden Vorschriften und dürfte in den Kreisen des korrespondierenden Publikums als dankenswerte Erleichterung des Verkehrs mit großer Genugtuung aufgenommen werden, weshalb sie hier mitgeteilt ist.

Aus Rom.

(Nachdruck verboten.)

Die Frage: Wer wird der neue Papst sein? ist wieder in den Vordergrund des Tages-Interesses getreten! Man kann wohl annehmen, daß im Konklave die Wahl des neuen Oberhauptes der katholischen Kirche ziemlich schnell sich vollziehen wird, denn die verhältnismäßig lange Dauer der hoffnungslosen Erkrankung Leo's XIII. hat hinreichend Zeit gelassen, eine Verständigung unter den Fürsten der römischen Kirche zu suchen und zu sichern. Daß die Kardinele ziemlich schroff darüber jede Auskunft abgelehnt haben, kann nicht Wunder nehmen; die übergroße Neugier der Zeitungs-Reporter mußte nachgerade Jedem auf die Nerven fallen, der am und in Vatikan ein Interesse hat. Noch niemals hat es aber ein Konklave gegeben, welches die Forderungen, die die Zeitverhältnisse an den päpstlichen Stuhl stellten, unberücksichtigt ließ, noch nie ist ein Papst gewählt, der nicht die Wege inne gehalten hätte, die in einer für die Kirche bedeutsamen Sache ein für alle Male festgelegt waren. Die verschiedene Anschauung zweier Päpste über die ängere Form ist auch nie von einer Meinungsverschiedenheit über das Wesen des Papsttums begleitet gewesen. Was der große Hohenstaufen-Kaiser Friedrich II. bei der Thronbesteigung des Papstes Innocenz, der als Kardinal ihm näher gestanden, ausrief: „Ich habe einen Freund verloren!“, das gilt noch heute. Ein Kardinal kann besondere persönliche Anschauungen haben, für das Oberhaupt der katholischen Kirche gibt es nur ein einziges Ziel. Daran kann alle moderne Zeit, können alle Strömungen und Gegenströmungen moderner Politik auch nicht das Geringste ändern. Darum kann es keinen Papst geben, welcher einer weltlichen Macht politisch dienlich ist; solcher politischer Einfluß kann zeitweise nützlich sein, er bleibt aber eine Zufallsache. Wir sehen das heute in Frankreich! Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla, der Vertreter der päpstlichen Beziehungen zum Auslande, ist stets mit volstem Recht ein Freund der französischen Republik genannt; alles Wohlwollen aber, welches infolge seiner Bemühungen der Vatikan Frankreich widmete, konnte doch nicht verhindern, daß die Pariser Regierung zu außerordentlich scharfen Gesetzen gegen katholische kirchliche Ordens-Gesellschaften griff und sie trotz aller Abmachungen aus Rom aufrecht erhielt. Der neue Papst hat ein weites Arbeitsfeld in der Aufrechterhaltung der Autorität und der Ansprüche des heiligen Stuhles; ob er nun ein Mann des Kampfes oder ein solcher der ruhigeren Verhandlungen sein mag, das Ziel wird immer dasselbe bleiben: Die Inhaber des Stuhles Petri sind viel zu klug, als daß sie sich von den wandelbaren Einflüssen der Tages-Politik leiten lassen! Der greife Leo XIII. hat dem nun bald fünf Jahrzehnte jüngeren deutschen Kaiser unverkennbar aufrichtige persönliche Sympathie entgegengebracht, er hat die Freundschaft des Kaisers zum König von Italien auf sich beruhen lassen. Aber das Verhältnis des Vatikans zum Königreich Italien ist damit nicht im Geringsten geändert, auch dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, dem zweiten engen Freunde Kaiser Wilhelm's, bleibt der Weg nach Rom verschlossen. Wir sehen: Eine milde Form, ein unbewegliches Festhalten in der Praxis! Unter einem neuen Papste kann es höchstens wieder so kommen, nicht etwa umgekehrt.

Wir können für wahrscheinlich erachten, daß der neue Papst nach seiner Thronbesteigung an den Forderungen Pius IX. und Leo's XIII. auf Wiederherstellung der weltlichen Souveränität in einer so bestimmten Form festhalten wird, daß jeder Zweifel als unbedingt ausgeschlossen gelten

kann. Es scheint, daß man sich in italienischen Kreisen in dieser Beziehung anders lautenden Hoffnungen hingibt, aber ganz sicher sind dieselben unbegründet. Vielleicht würde der Vatikan mit sich reden lassen, ob der Kirchenstaat in der Form, wie er vor dem 20. September 1870, dem Tage des Einzuges der italienischen Truppen in Rom, bestand, wiederhergestellt werden soll, man würde möglicherweise hierin Konzessionen machen, sogar gestatten, daß Rom die Residenz des Königs von Italien bleibe, aber um so energischer würde man daran festgehalten werden, das Recht des Papstes auf die ewige Stadt zu betonen. Und da auf diesen letzteren Anspruch wiederum die italienische Regierung nicht eingehen wird, so sind Verhandlungen über die römische Frage aussichtslos, ehe sie überhaupt nur begonnen werden. Der scharfe Zwist zwischen der kirchlichen und weltlichen Gewalt in Rom wird nach wie vor unverändert bleiben. Am ehesten wird sich auf persönliche Neigungen des neuen Papstes ein Schluß ziehen lassen, wenn man seine ersten Kundgebungen über die Kirchen-Politik der französischen Regierung gehört haben wird. In diesen kann sich das Wesen seines Charakters, ob dieser zur Milde oder Strenge neigt, offenbaren.

Die Beziehungen zwischen dem römischen Stuhle und dem deutschen Reiche sind seit Jahren in ruhige Bahnen gelenkt, es ist in der letzten Zeit auch gelungen, Streitfragen, welche der Tag brachte, ohne allzuviel Geräusch beizulegen. Es soll betont werden, daß nach Beendigung des sogenannten Kulturkampfes die deutschen Bischöfe der römischen Kirche sich gern auf den national-deutschen Standpunkt stellten und diesen vertreteten. Darin wird für die Zukunft eine gute Gewähr zu erblicken sein, daß etwa auftauchende Gegensätze in friedlicher Weise beglichen werden. Neigung zu einem neuen Kirchenstreit oder Kulturkampf ist im deutschen Reiche jedenfalls nirgends vorhanden.

Tagespolitik.

Mit mittelalterlichem Zustand kann man dem Handwerk nicht dagegen helfen, daß es in unserer zum Kapitalismus und zur Großindustrie drängenden Zeit manches zu leiden hat. Das sieht auch einigermaßen der Landesverband der badischen Gewerbevereine ein. Er erklärt in einer Broschüre, daß er nicht dafür sei, den Befähigungsnachweis zum Betrieb eines Handwerks einzuführen. Die Forderungen einer gründlicheren Lehrlingsausbildung, der Bekämpfung des Puschertums, der Schwindelkonkurrenz und der kapitalistischen Ausbeutung werden dagegen als durchaus berechtigt anerkannt, diese Forderungen können aber nach Ansicht des Gewerbevereinsvorsitzenden ohne den Befähigungsnachweis zur Erfüllung gebracht werden, sodas die mit ihm notwendigerweise verbundenen Nachteile vermieden werden können. Dieses Ziel glaubt der Verband zunächst durch eine Verbesserung der Lehrlingsausbildung in theoretischer und praktischer Beziehung und durch Verbesserung der Unterrichtsanstalten unter Beihilfe von Staat und Gemeinden in erster Linie zu erreichen. Zur Lehrlingsausbildung sollen aber nach Meinung des Verbandes nur solche Handwerksmeister berechtigt sein, die auf Grund besonderer Meisterprüfung den Meistertitel führen dürfen, was wieder sehr nach Mittelalter schmeckt. Staat, Gemeinde und öffentliche Korporationen sollen in Zukunft die Sache der Handwerker in der Weise unterstützen, daß sie Arbeiten nur an solche Handwerker vergeben, welche die Meisterprüfung bestanden haben.

Zur badischen Klosterfrage behauptet eine Zuschrift der „National-Zeitung“ aus Baden betreffs der Stellung der badischen Regierung, daß man in badischen Regierungskreisen erbittert darüber sei, daß durch die Stichwahlparole des Zentrums die Wahlkreise Karlsruhe und Pforzheim in die Hände der Sozialdemokraten gefallen seien. Hätte das Zentrum hier eine andere Taktik eingehalten, so wären seine Klosterwünsche unzweifelhaft der Erfüllung nahe gewesen. Wenn auch in der Angelegenheit ein offizieller Beschluß des Staatsministeriums noch nicht gefaßt sei, so dürfte die Entscheidung doch schon in nächster Zeit herbeigeführt werden.

(Die Münzkonferenz.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der 3. Sitzung der in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Koch tagenden Währungs-Kommission, welcher wie am Samstag der chinesische Geschäftsträger Ringinthai als Vertreter der chinesischen Regierung beizuhönte, wurden zunächst die Beratungen über die Einführung einer einheitlichen Währung in China fortgesetzt und als Ergebnis der Verhandlungen folgende Resolution angenommen: 1. Die Einführung eines einheitlichen Geldumlaufs in China, bestehend aus Silbermünzen mit voller

gesetzlicher Zahlungskraft, sei dringend erwünscht, die Vorteile einer solchen Reform für China wie auch für Geldwährungsländer würden außerordentlich gesteigert, wenn es gelänge, den Kurs der Silbermünzen im Verhältnis zu Gold zu fixieren. Für die Erreichung des letzteren Zweckes erscheint es geboten, daß die Prägung der neuen Silbermünzen nicht freigegeben wird und daß die chinesische Regierung zu Beginn der Reform alle diejenigen Maßnahmen ergreift, welche ihr die Einwirkung auf die ausländischen Wechselkurse ermöglichen. 2. Wenn auch in Ländern mit Silberumlauf der Kurs der Silbermünzen vom Stande der nationalen Volkswirtschaft und deren Beziehungen zu anderen Nationen abhängig sein wird, so ist es doch wünschenswert, daß ein einheitliches Ausmünzungsverhältnis von Gold- und Silbermünzen in solchen Ländern bestiehe, welche künftig Goldvaluta annehmen und daß dieses Verhältnis auf etwa 32 : 1 festgesetzt werde, falls keine weitere ernstlichen Veränderungen im Silberpreis eintreten.

Aus Paris wird gemeldet: In den Kreisen der Botschaft eines Balkanstaates wurde dem Vertreter eines russischen Blattes die Mitteilung gemacht, daß allen offiziellen türkischen Ablehnungen zum Trotz gegenwärtig in Makedonien unter den Mohamedanern eine derart kriegerische Stimmung herrsche, daß der Ausbruch eines gewaltigen Gemegels kaum noch niedergehalten werden könne. Aus Kleinasien seien bereits die ersten türkischen Truppenverstärkungen in den bulgarischen Grenzdistrikten eingetroffen. Zahlreichen Pferde- und Munitionstransporten könne man täglich begegnen. Es stehe zu befürchten, daß des türkische Militär über den Kopf der Regierung hinweg losbrechen werde, sobald ihm der geringste Anlaß zu einem kriegerischen Vorgehen durch herausfordernd operierende makedonische Banden gegeben werde.

(Der Herzog von Orleans.) Ein glütiges Geschick sorgt dafür, daß es auch in den Tagen der ärgsten Hundstags-hitze nicht an einer Persönlichkeit fehle, die die Beschäftigung mit der Politik auch wieder einmal als einen Genuss, als eine erfrischende, gemütherheiternde Zerstreuung empfinden läßt. Einem Berliner Blatt wird mitgeteilt, der Herzog von Orleans habe während seiner jüngsten Meerfahrt vom Bord der „Morusia“ aus die politische Weltlage überblickt und sei zu den nachfolgenden Ueberzeugungen und Plänen gekommen, die in einem Bericht also zusammengefaßt werden: „Der Herzog von Orleans hält den Augenblick für gekommen, zu handeln, und erachtet, daß er seine ganze Energie aufwenden müsse, um einer Politik ein Ende zu machen, die nicht nur eine Schmach für die religiösen Gefühle Frankreichs sei, sondern auch ganz besonders die Interessen der Nation schädige. Unser Programm, betonte der Herzog, ist fertig, die Parteiführer haben bestimmte Besungen erhalten. Wenn unsere Kräfte nicht ausreichen, so sind wir entschlossen, an die Bonapartisten zu appellieren, um Frankreich zu retten.“

In Ostasien giebt es demnächst doch Krieg. Die Londoner Blätter beharren unerschütterlich bei dieser Erklärung. Der „Standard“ will wissen, daß in den zentralen und nördlichen Garnisonen Rußlands im Ganzen 128000 Mann zur sofortigen Entsendung nach Ostasien mobil gemacht seien. Ende dieses Monats sollen elf Torpedoboote von Kronstadt zur Verstärkung des russischen Geschwaders im stillen Ozean abgehen.

Die Waffeneinfuhr nach China nimmt neuerdings einen schnell wachsenden Umfang an. Namentlich sind es Japaner, die Gewehre und schwere Geschütze, unter dem Vorwande, die Waffen seien für die Verteidigung der japanischen Gesandtschaft bestimmt, nach Peking einschmuggeln. Die Angelegenheit ist wichtig genug, um die volle Aufmerksamkeit der Mächte in Anspruch zu nehmen.

Der Krach in Amerika sieht vor der Thür und wird fürchterlich werden. Zunächst werden die beiden gewaltigsten Gründungen, der Schiffahrts- und der Stahlring, in die Grube fahren. Wie haben wir gutgläubigen Europäer uns durch diesen Humbug imponieren lassen. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie ganz Europa des Staunens voll war über diese Rammutgründungen und ihre Leiter. Man verglich Morgan mit Napoleon und bewunderte Schwab, der 4 Millionen Mark Gehalt jährlich bekam. Europa versiel in einen argen Kleinmut. Ruhig denkende Leute aber waren erstaunt, als sie hörten, daß der Leiter des Stahlrings, Schwab, in Monte Carlo spiele und hoch spiele, jodas Morgan ihm das durch Kabelleposte verbieten mußte. Ein



Unternehmen, an dessen Spitze ein Spieler steht, befindet sich unbedingt in schlechten Händen. Die Anlagen gegen den Stahlring begannen sich denn auch bald zu häuten. Wie die neuesten Ausweise zeigen, befindet sich seine Rentabilität im Rückgang. Schwab hat einen „Erholungsurlaub“ angetreten. Der Schiffsbauring liegt im Konkurs und der Schiffsbau wackelt bedenklich. Alle diese Gründungen sind überkapitalisiert, d. h. sie haben ihr Aktienkapital viel zu hoch bemessen und können nun auf keinen Fall eine Verzinsung herauswirtschaften. Schon sind die Aktien tief im Kurse gefallen. Es fehlt nur noch ein leichter Stoß, und die Kartenhäuser fallen zusammen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 24. Juli. Die Elektrizität bringt überall siegreich vor. Glücklich die Länder, welche reiche unbenutzte Wasserkraft haben, die jetzt in elektrische Energie umgewandelt und nach den fernsten Orten geleitet werden können. So wurde soeben, wie berichtet wird, dem schwedischen Landtag ein Plan vorgelegt, das ganze staatliche Bahnnetz, mehr als 4300 Kilometer, ohne Dampflokomotiven, ausschließlich mit Elektrizität zu treiben. Ueber 600 Dampflokomotiven, auf denen heute jeden Tag 20000 Zentner Kohlen verfeuert und größtenteils in Rauch verwandelt werden, will man abschaffen und dafür an 17 Stellen große hydraulische Kraftwerke anlegen, in denen die natürliche Kraft der schwedischen Gewässer dem Verkehr dienstbar gemacht wird. Welche Verminderung der Rauchgasemission und Luftverpeilung wird dieses eine Projekt, wenn es zur Ausführung kommt, bedeuten! Italien hat die noch vorhandenen Wasserkraft monopolisiert, um sie für ähnliche Zwecke zu benutzen! Welch eine Menge von Rauch, Schmutz und verdorbener Luft schafft ein einziges Zentralkraftwerk, wie das an den Niagarafällen, aus der Welt! Dort sind 100000 Pferdekraft in Tätigkeit, ohne daß ein Zentner Kohlen verbrannt wird. Man könnte die Beispiele ähnlicher Anlagen zu Hunderten häufen, obwohl die Wasserkraft der meisten Länder noch nicht entfernt ausgenutzt sind. Aber selbst wenn mit Hilfe von Steinlohlen hervorgebracht, hat die Zentralisierung der Kraft gesundheitlich und wirtschaftlich die gleiche Bedeutung. Je größer eine Maschinenanlage, um so vollkommener werden alle ihre Teile hergestellt; denn Vermeidung von Rauch und Kohlenoxyd ist Sparmaßnahme. Man kann ruhig behaupten, daß 10 kleine Fabriken von 100 bis 150 Pferdekraft Maschinen oder Kesselleistung mehr Gas und Rauch in die Luft senden als eine große Dampfzentrale von 10000 Pferdekraft, die hundert solcher kleinen Werksstätten erzeugt oder mit Kraft versteht. Solche großen Zentral-Kraftwerke, die besonders in den Steinkohlen- und Braunkohlenbezirken, aber auch in den Torfbezirken neuerdings oft angeregt werden, drängen schließlich wieder zu einer Konzentration der Industrie, soweit sie ohne Lärm, Rauch u. s. w. nicht bestehen kann, hin. (Diesem Berichte möchten wir anfügen, daß Württemberg jährlich Tausende von Mark zur Suche von Kohlen ausgibt, während die Rugharmachung des Wassers durch Umwandlung seiner Kräfte in elektrische Energie leider nicht in verdientem Maße beachtet wird. Dazu muß es aber doch noch kommen und dann ist das Talperren-Projekt reif zur Ausführung.)

* (Eingekandt.) Eine nette Konfusion ist durch die Berichte über die Schwurtagfeier des Dampfbauers in Börsersberg entstanden. Ein Weltemer Volksparteiler war geärgert, daß die Weinstöcke des Abgeordneten Goller schön unterbündelt worden sei und doch wars gerade diese, die wegen ihrer verästelten Dornen den Jubilar um sein ganzes Fest gebracht hätte. Sodann gab unser Blatt den Altensteiger Schwarzwaldverein als den Spender des Weinstockens an und dieser hat doch zu so was kein Geld! Andere Blätter gaben den Freudenstädter Verein, wieder andere die Vereine der Umgebung als Spender an. Die Liebe der Freudenstädter blieb leider in diesem Falle ganz und gar platonisch; wer hat denn aber das Fäßchen gefüllt? Der Bez.-Verein Pfalzgrafenweiler natürlich! (Anmerkung.)

Briefträgers Hännchen.

Von Georg Paulsen.
(Fortsetzung.)

Sie verneigte sich zum Abschied. Aber er vertrat ihr den Weg.
„Sie, die Gefeierete, der Liebling der Stadt, in einer verzweifelt Seelenstimmung?“ rief Graf Zura hervor. „Wer verschuldete die? Ich muß es wissen!“ Sein Auge streifte dabei den Major, der sich hoch aufrichtete.

„Ich habe zu Ihnen offener gesprochen, Herr Graf, als ich es einem Anderen tun würde,“ antwortete Johanna. „Ich glaube, damit sind meine Eröffnungen beendet.“

Der Horn verwirrte des Grafen Gedanken, er konnte den augenscheinlichen glücklichen Nebenbuhler vor sich nicht ansehen.

„Der Dame mit dem angeblichen Herzen von Eis hat es also beliebt, bisher Komödie vor uns auch außerhalb des Theaters zu spielen?“ rief er, seiner selbst nicht mächtig, hervor.

Im selben Augenblicke bereute er auch die gehässigen Worte, aber es war zu spät. Totenbleich, aber mit einem festen, klaren Blick hatte ihn Johanna gemessen und ihm den Rücken gewendet. Sie wollte Falkenthal fortziehen, der mit gewaltig beherrschter Stimme indessen sagte: „Einen Augenblick, mein Liebling!“ und zum Grafen Zura gewendet fortfuhr: „Daß Sie wie ein Christos und wie ein Feigling meiner Braut gegenüber gehandelt haben, wird Ihnen ohnehin klar geworden sein; aber ich bin nicht gewillt, Ihnen die Konsequenzen zu erlassen. Sie werden von mir hören. Komm Johanna!“

Ohne ein weiteres Wort des Abschiedes schritten sie davon; Graf Zura blieb allein zurück. Trotz des warmen Abends schüttelte es seine ganze Gestalt, wie im Fieberfrost. Es war nicht Furcht wegen des zu erwartenden unvermeid-

lichen Duells, es war die Erkenntnis, wie ein Tor gehandelt, sich alle Sympathien bei Johanna für immer verzerrt zu haben.

Aber der krankhafte Zustand währte nicht lange. Egon vernahm Schritte, er wachte, seine Freunde kamen. Er mußte sich, nun einmal alles so gekommen war, wie ein Mann zeigen, die Brücke war unrettbar abgebrochen.

Und dann kam noch Eins hinzu, ihm wieder das heiße Blut in die blaffen Wangen zu jagen. „Meine Braut!“ hatte jener blonde Fremde die Heißbegehrte genannt. Das konnte sie nicht in ein paar Stunden geworden sein; also hatte sie doch mit ihm, mit allen hier Komödie gespielt. Und das forderte Strafe! Wenn er, der über eine berühmte sichere Hand verfügte, mit seiner Kugel für immer einer Vermählung den Kegel vorstob?

Dann war ihr Recht geschehen! Aber dieser Selbstbetrug seiner Ueberzeugung dauerte nicht lange, wieder schüttelte ihn das Fieber: Er war wirklich Johanna Holder gegenüber ein feiger Kerl gewesen. . . .

Also galt es, sich zu berauschen!

Mit seinen Bekannten, denen gegenüber er zunächst nichts verlaun ließ, ging Graf Zura in eine Singpielhalle unten an der Donau, in der meist Schiffervolk verkehrte. Ein wüster Lärm scholl den Eintretenden entgegen, der starke Weingenuß hatte längst die „Bande aller frommen Schen“ gesprengt, die Nationalitäten wirbelten hier bunt durcheinander. Der schneidende Magyar, die schlauen, geschmeidigen Südslawen aus Serbien und Rumänien, der kühle berechnende Grieche, dann Slavonier, Dalmatier und selbst einige Anhänger Mahameds, die das Verbot des Weingenußes längst vergessen hatten, waren hier vereint. Und endlich die Zigeuner, die nie dem allgemeinen Halloh widerstrebten, sich aber zu keiner Stunde bewegen ließen, die listige Klugheit zu vergessen, die ihnen ein Herrschafte-

recht gab über alle diese mehr oder weniger leidenschaftlichen Halb- und Ganz-Orientalen.

Es war damals nichts seltenes, daß Personen, welche den Stammgästen des Lokals unendlich fern standen, sich hier einfanden, denn der Wein war bekannt, das Schauspiel für eine gewisse Zeitspanne zum Mindesten interessant. Allerdings wurde erwartet, daß diese noblen Gäste auch nobel auftraten, dem Wirt ein paar Goldstücke zuwerfen, für die Jeder trank, der Durst hatte, so lange es dem nicht bloß mit Donauwasser gewaschenen Wirt beliebte. Und so geschah es denn auch jetzt. Ein lärmendes „Ejen, Ejen“ begrüßte die Spende, und dann ging die Vorstellung weiter. Nach jedem Vortrag aber warf Graf Zura noch extra ein Goldstück auf die Bretter, welche hier die Welt bedeuteten, und nun floß der Wein in Strömen.

Besorgt betrachteten seine Begleiter den Grafen. Was sollte das werden? Und diese lärmende Ausgelassenheit, zu der er sonst doch sich nicht hinreißen ließ? Was war vorgegangen?

Sie sollten es bald hören. Eine blonde Sängerin, die eine ganz flüchtige Ähnlichkeit mit Johanna Holder hatte, hatte mit nicht unangenehmer Stimme ein tolles Lied gesungen; wie rasend wurde geklatscht, und der Graf warf, ohne zu zählen, ihr mehrere Goldstücke zu.

„Nimm, da nimm!“ schrie er, „magst einmal oben in der Stadt singen für diese schwedische Komödiantin.“

„Bist Du von Sinnen, Egon,“ sprachen die Freunde ihm, „wenn das weitergetragen wird, Du kannst Dir denken, was folgen muß.“

„Was folgen muß?“ lachte er höhnisch. „Das gibt ein Aufwachen. Binnen 24 Stunden werden so wie so die Pistolen knallen, und ich meine, ich werde treffen.“ Damit drehte er sich anscheinend gleichmäßig eine neue Zigarette.

(Fortsetzung folgt.)

* **Freudenstadt**, 21. Juli. Laut Beschluß der bürgerlichen Kollegien wird das hiesige Elektrizitätswerk, das seit her Eigentum der Maschinenfabrik Ehlingen war, die es vor acht Jahren erbaute, am 1. August d. J. in die Verwaltung der Stadt übergehen. Der Kaufpreis beträgt 313 000 Mk. — An mehreren öffentlichen Straßen des Bezirks **Freudenstadt** wurden im Laufe des Sommers Bäume durch Abbrechen der Kronen zerstört oder sonst beschädigt. Möchte es gelingen, die ruchlosen Freyer zu ermitteln!

* **Tübingen**, 22. Juli. Der des Gattenmords beschuldigte Egon Sautter von Eningen, Oberamt Neutlingen, wurde auf Grund irrenärztlicher Untersuchung für geisteskrank erklärt, und die gegen ihn eingeleitete Untersuchung wurde eingestellt. Sautter hat am 13. Juli nachts seine Ehefrau durch Messerstiche in den Mund getötet. Derselbe, ein gewaltiger Trinker, wird jetzt in eine Anstalt eingeliefert werden.

* **Stuttgart**, 20. Juli. Dem Finanzminister von Zeyer ist, wie bereits kurz gemeldet, das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen worden. Der Anlaß dieser Ordensverleihung ist der Abschluß der Steuerreform.

* **Stuttgart**, 22. Juli. In der gestrigen nichtöffentlichen Plenarsitzung der hiesigen Handwerkskammer wurde in den Etat für 1903-04 eine größere Summe eingestellt zur Unterstüßung ev. Errichtung einer Schuhmacherfachschule. Die Kammer stimmte sodann noch einem Antrage des Vorstandes zu, daß zur Erwerbung eines eigenen Hauses ein Grundstück angekauft werden soll.

* **Stuttgart**, 23. Juli. Eine Verfügung des Kultusministeriums ordnet für den Beginn des nächsten Schuljahres die bereits im Landtag angekündigte Aenderung in der Organisation der höheren Schulen an. Es wird verfügt, daß in Zukunft der ordentliche Lehrgang der Gymnasien, Realgymnasien und Realistenvollanstalten nicht mehr wie bisher 10 sondern 9 Jahresklassen, 5 untere und 4 obere, umfassen soll. Die bisherige unterste Klasse wird als Vorklasse abgetrennt, bleibt aber vorläufig mit der Anstalt verbunden. Die Bezeichnungen Lyzeum und Reallzeum werden in Progymnasium und Realprogymnasium umgewandelt. Von den realistischen Lehranstalten werden die 9klassigen als Oberrealschulen, die anderen als Realschulen bezeichnet.

* **Württemberg** zählte im Jahre 1902 8090 Fabriken (laut Jahresbericht der Gewerbeaufsichtsbeamten) in 3 Aufsichtsbezirken mit 113 830 erwachsenen männlichen Arbeitern, 43 290 Arbeiterinnen über 16 Jahren, 16 167 jungen Leuten beiderlei Geschlechts von 14—16 Jahren und 759 Kindern unter 14 Jahren, zusammen 174 046 Arbeitern überhaupt gegen 164 007 im Jahre 1901. Zu den 8090 Fabriken und fabrikmäßigen Anlagen kamen noch 3296 sonstige der Gewerbeaufsicht unterstehende Betriebe. Die unter der Aufsicht der Bergbehörden stehenden 7 Anlagen oder Werke haben im Jahre 1902 beschäftigt: 679 Arbeiter gegen 758 im Jahre 1901. Von Arbeitgebern wurden 1902 bei den 15 Arbeitsämtern 35 274 männliche und 16 290 weibliche, zusammen 51 564 Arbeitskräfte gesucht, davon mit Erfolg 67,7 Proz.; die Arbeitnehmer, welche Arbeitsstellen suchten, erreichten die Zahl von 88 377 männlichen und 11 421 weiblichen, zusammen 99 798 Arbeiter, davon mit Erfolg 35,1 Prozent. Revidiert wurden 4663 Fabriken.

* **(Verschiedenes.)** In Dufflingen beschäftigte sich die junge Frau Löwenwirthin Hahn mit Futterschneiden. Das Pferd, welches die Maschine trieb, machte auf einmal einen Satz und in diesem Moment brachte Frau Hahn ihre linke Hand in die Maschine, so daß die Hand schräg durchschnitten wurde. Vier Finger fielen gleich ab, während der

Rechte durch Operation entfernt werden mußte. Nachdem ein Notverband angelegt war, wurde die bedauernswerte Frau in die chirurgische Klinik nach Tübingen überführt. — In Hunderjungen, OA. Riedlingen, fiel der Diensthabe Max Köfler von Weiswangen vom Oberling der Scheuer auf die Tenne herab und war nach einigen Stunden eine Leiche. — In Deißlingen, OA. Rottweil, erhängte sich der Pulverarbeiter Grühl an der Ofenstange in seiner Stube. Derselbe erblindete in den letzten Jahren fast vollständig. Schwermut mag ihn vielleicht in den Tod getrieben haben. — Der kurz verheiratete Bauer Köhler in Beltersroth, OA. Döhringen, stürzte infolge Fehltritts vom Oberling der Scheuer auf die Tenne und erlitt außer einem Schädelbruch noch innere Verletzungen, so daß sein Leben in höchster Gefahr schwebt. — In Ulm wurde von Pionieren die Leiche der Spenglersfrau Lisette Koch unterhalb der Traghöhle aus der Donau gezogen. Die Koch'schen Eheleute hatten früher in Langenau ein schönes Geschäft, verarmten aber infolge von Trunksucht und zogen nach Ulm. In letzter Zeit fanden sie überhaupt kein Unterkommen mehr und brachten deshalb ihre ganze Habe in einem Holzstoß bei Burlafingen unter. Nach Aussage des Mannes entfernte sich die Frau am Samstag und brachte ihren Entschluß wahrscheinlich am Samstag zur Ausführung. — Das Gasthaus „zum Adler“ in Schramberg, welches 23 Meter lang ist, wird nächsten Samstag nach dem Rückgängerischen Verfahren 3,39 Meter gehoben werden. — Der kürzlich flüchtig gegangene und fleißig verfolgte Gerichtsvollzieher Schnell in Waldsee hat sich in Ravensburg freiwillig dem Gerichte gestellt. — In Uhlbach gerieten zwei verheiratete Weingärtner miteinander in Streit, wobei der eine auf seinen Gegner drei Revolver-schüsse abfeuerte und denselben lebensgefährlich verletzte. Der Täter wurde verhaftet. — In Malsheim, OA. Leonberg, versuchte ein Handwerksbursche in einem Hause, in welchem ihm keine Gabe verabreicht worden war, Feuer anzulegen. Dasselbe wurde noch rechtzeitig entdeckt. Der Täter ist verhaftet.

* In Karlsruhe übergab ein Geschäftsmann einem 19 Jahre alten Gehilfen, der erst seit ein paar Tagen bei ihm in Stellung war, 3000 Mark, mit dem Auftrag, dieselben auf der Reichsbank abzuliefern. Der Gehilfe kam aber seinem Auftrag nicht nach und ging flüchtig.

* In Baden ist in einem Zeitraum von etwa 20 Jahren, von 1881 bis 1902, die Zahl der Brauerei-Betriebe von 1688 auf 619, also um 1069, zurückgegangen.

* Der Durst, den der Deutsche gleich auf die Welt mitbringt, ist auch auf dem Turnfest in Nürnberg nicht verleugnet worden. An einem einzigen Tage sind auf dem Festplatz 637 Hektoliter Bier verbraucht worden. Dazu kommt noch der „Stoff“, den die Turner noch anderswo „hinter die Binde gegossen“ haben. Wenn das „Mutter“ wüßte! Andererseits waren aber auch die turnerischen Leistungen bewunderungswürdig. Bei dem Stabhochspringen z. B. wurden 3,20 Meter erreicht! Mit den Charlottenburger Turnern war auch ein Herr nach Nürnberg gekommen, Reutner und ehemaliger Schiffsbaumeister Kräusel, der sämtliche deutschen Turnfeste mitgemacht hat und trotz seiner 85 Jahre noch aktiv mittun kann.

* Durch Elektrizität wurde am Sonntag abend in Pflaum i. B. der 18jährige Hausbursche Gustav Böhlend aus Marktaufkirchen getödtet. Böhlend sollte im Keller ein Faß Bier anfeuern und hob zu diesem Zwecke die vor der Kellertür liegende elektrische Lampe auf, die sich an einem drei Meter langen Isolierdraht befand. Als er den Draht mit beiden Händen ergriffen hatte, konnte er nicht mehr loskommen. Er machte einen Sprung in die Luft und stürzte entseelt in die Ecke des Hausflurs.

* In Krefeld rannten zwei Gymnasiasten auf dem

Schulhof mit den Köpfen aneinander, um zu sehen, wer den stärksten Schadel habe. Das Experiment hatte aber schlechte Folgen. Der Schwächere starb bald darauf infolge Gehirnerschütterung.

Vor kurzem ist aus der Irrenanstalt **Herzberge** ein gemeingefährlicher Geisteskranker namens **Manoiesco**, ein Rumäne, entsprungen, der unter dem Namen eines Fürsten **Lahowary** verwegene Schwandeleien verübt hat. Man hat des Mannes nicht wieder habhaft werden können, und er befindet sich jetzt ohne Zweifel im Auslande. Vorher gab er, wie die Blätter zu berichten wissen, in einem Gasthose zu Dresden noch eine sehr erfolgreiche Gastrolle. Dorthin war er in seiner Anstaltskleidung entkommen. Aus seinen früheren Tagen, in denen er sich noch ungefährdet als Fürst Lahowary sehen lassen konnte, war ihm jedenfalls in Dresden der Zugang zum Hotel „Europäischer Hof“ auch über die Wirtschaftstreppe bekannt. Diesen Zugang benutzte M. nunmehr, um in die Fremdenzimmer zu gelangen und einen „neuen Menschen anzuziehen.“ In dem ersten Zimmer fand er einen hellgrauen Sackanzug mit schwarzen Punkten, einen dazu passenden Ueberzieher und Hut. Dafür ließ er die J. A. H. gestempelte Anstaltskleidung unter der Decke des Schlafsofas liegen. Die dort stehenden Stiefel ließ er zurück, da sie ihm nicht paßten. Dagegen fielen ihm im Nebenzimmer neue in einen Koffer verpackte Lederstiefel zu, die er gegen seine zerrissenen, alten Stiefel eintauschte. Im dritten Zimmer fand er eine Ausstattungs von Wäsche, Strampanten und auch eine zu den Krawatten passende Nadel mit einer echten Perle. Sein Erfolg trieb ihn in das Zimmer eines Dr. M., wo er sich mit einer Zigarettenrauche und den nötigen Importen vertrieb. Endlich betrat Manoiesco noch ein fünftes Zimmer, wo er außer barem Geld einige Rasiermesser mit silbernen Schalen erbeutete. Nunmehr war der „Fürst“ wieder einigermaßen hergestellt. Um sich vor seinen Verfolgern unkenntlich zu machen, rasierte er sich noch den Schnurrebart ab. So entkam er unbemerkt auf demselben Wege, auf dem er sich eingeschlichen hatte.

Gleiwitz, 23. Juli. Wie der „Oberschlesische Wanderer“ meldet, sind bei einem Häuer der Grube „Concordia“ heute echte schwarze Pocken festgestellt worden. Der Erkrankte ist in der Siechenbaracke isoliert, ebenso seine Frau und zwei Kinder.

Das diesjährige Hochwasser in **Schlesien** muß zu den furchtbarsten Katastrophen gezählt werden, die je diese Provinz heimgesucht haben. Der Schaden geht in die Millionen Mark. Viele Leute sind zu Bettlern geworden. Nicht nur der Verlust der diesjährigen Ernte kommt in Frage, sondern in zahlreichen Fällen auch die Hintwegschwemmung oder die Zerstörung der Ackerkrume. Es ist erfreulich, wie sich die Wildtätigkeit allenthalben regt, es sind aber auch große Summen erforderlich zur Linderung der augenblicklichen Not, zur Bestreitung der unmittelbaren Kosten der Aufräumung und Desinfektion. Letztere namentlich ist von weittragender Bedeutung, da erfahrungsgemäß Seuchen die Folgeerscheinung derartiger Wasserkatastrophen sind. Die preussische Regierung wird, wie sie verstanden läßt, für möglichst ausgedehnte und gründliche Flußregulierung und Schaffung eines den Fortschritten der modernen Wasserbau-Technik entsprechenden Eindeichungssystems Sorge tragen. Ein Notstandsbeschluß für Schlesien wird wohl eine der ersten Vorlagen sein, die den neuen Landtag beschäftigen werden.

Nicht weniger als neun Milliarden beträgt der Sparpfennig des deutschen Arbeiter- und Mittelstandes, nämlich das bei den Sparkassen angelegte Kapital. Die Ersparnisse sind umso größer, je industriereicher ein Land ist.

|| Eine neue Division von Hochseetorpedobooten ist fertiggestellt worden. Damit sind jetzt 30 Fahrzeuge derselben Art verwendungsbereit.

Ausländisches.

Wien, 23. Juli. Aus Belgrad wird gemeldet: Der in einer Berliner Wochenschrift erschienene Aufsatz des gewesenen Ministerpräsidenten Dr. Bladan Georgiewitsch, der darin gegen den König Alexander und die Königin Draga die schwersten Beschuldigungen in politischer und moralischer Beziehung erhebt und die Ermordung des Königspaares für gerechtfertigt erklärt, ruft hier großes Aufsehen hervor. Das Blatt **Narodin**, das sich allein immer des ermordeten Königspaares angenommen hatte, greift Georgiewitsch auf das heftigste an und behauptet, dieser sei allein an der Katastrophe des Königs Alexander schuld. Georgiewitsch und Konjorten hätten es verstanden, König Alexander verrot zu machen und diesen Zustand dann auszunutzen.

Rom, 22. Juli. Die Leiche des Papstes ist nunmehr im Thronsaal unter einem Baldachin aufgebahrt. Sie ist bekleidet mit der weißen Soutane, rotem Schultermäntelchen, roten Schuhen und roten Käppchen. Ein kleiner Altar befindet sich im Saal. Nobelgardien halten die Ehrenwache. Das diplomatische Korps beim päpstlichen Stuhl sowie der Adel und die Würdenträger des päpstlichen Hofes werden heute Zutritt zu der Bahre erhalten.

Rom, 23. Juli. Das Testament Leo's XIII. ist eigenhändig geschrieben und verfügt, daß alles, was in des Papstes Besitz ist, einschließlich der ihm persönlich gemachten Geschenke, der Kirche zufalle; die Verwandtschaft dürfe nichts beanspruchen, da sie schon früher bedacht worden sei. — Seit frühestem Morgen strömen große Menschenmengen nach St. Peter, wo die Leiche des Papstes aufgestellt ist. Vor der Kirche steht ein italienischer Militärkordon, ebenso geleiteten Truppenspalriere die Menschenmenge bis zur Sakramentskapelle. Auch im Innern der St. Peterskirche wird die Ordnung durch italienische Karabinieri und Polizisten mit dem Helm auf dem Kopf aufrechterhalten. Hinter einem Bronzegitter erhebt sich in der Sakramentskapelle ein zwei Meter hoher purpurbedeckter schiefer Katafalk, auf dem der tote Papst ruht. Das Antlitz des Papstes ist kaum mehr erkennbar. Es ist ganz dunkelbraun, die Zähne sind ganz erstarrt und mumienhaft — ein schauerlicher Anblick. Hinter der Leiche stehen hohe Kandelaber. Rechts und links stehen zwei Nobelgardisten in roter Gala-Uniform, den Helm auf dem Kopf und den Säbel präsentierend. Im Hintergrunde stehen vier Schweizer mit Hellegarden. Die Karabinieri erlauben nur kurzen Aufenthalt vor dem Katafalk und drängen die Menge zurück, bis sie so weit entfernt ist, daß der fahrlässige Zutritt unmöglich ist. Draußen über dem Petersdom spannt sich der blaueste Himmel mit dem ganzen Zauber eines italienischen Sommermorgens.

Rom, 23. Juli. Die „Tribuna“ meldet aus Neapel: Der Ausbruch des Vesuv dauert unter starken Eruptionen und Auswurf von Explosivstoffen fort. Ein Lavaström in Höhe und Breite von 1 m wälzt sich auf der nach Pompeji führenden Straße abwärts.

Neapel, 22. Juli. Nach einer Reihe von Ausbrüchen warf heute der Vesuv Lava aus, welche ein Führerhaus zerstörte. Die Ausbrüche dauern in heftiger Form an. Das Gelände um den Vesuv ist nicht gefährdet.

Neapel, 22. Juli. Fortwährend finden Ausbrüche des Vesuv, verbunden mit dampfem Brausen, statt. Ein Krater warf Lava nach Pompeji hin aus. Der Ausbruch erinnert an diejenigen, welche den großen Ausbrüchen im

Jahre 1878 vorausgingen. Für Neapel ist keine Gefahr vorhanden, weil sich die Lava nach der entgegengesetzten Seite ergießt.

In **Neapel** kam es im Gemeinderat anlässlich der Totenfeier für den Papst zu großen Tumulten. Der Bürgermeister, der sprechen wollte, wurde niedergeschrien. Die Sozialisten fielen mit Knütteln über die Merkanten Gemeinderäte her. Es entstand eine allgemeine Balgerei. Endlich setzten Karabinieri die Kämpfenden auf die Straße, wo die Schlägerei fort dauerte. Die Totenfeier wurde alsdann bei geschlossenen Türen abgehalten.

Syrakus, 22. Juli. In der vergangenen Nacht um 11 1/2 Uhr trat hier ein Erdbeben auf.

London, 23. Juli. Im Unterhaus fährt Grey aus, das Zusammengehen Englands mit Deutschland in China sei ein Fehlgriff gewesen. Deutschland habe England keinerlei Unterstützung angedeihen lassen. Grey tritt dann für eine Verständigung mit Rußland ein. Auf eine Anfrage, warum die Regierung nach 4jährigem Schweigen in der tananischen Angelegenheit jetzt vorgehe, giebt Kolonialminister Chamberlain einen historischen Rückblick über die Angelegenheit und sagt: Die neuen Umstände lägen in der Drohung der deutschen Regierung, welche in der Devesche des Staatssekretärs Freiherr von Richthofen enthalten sei. Nach dieser Devesche habe die Frage eine unendlich größere Bedeutung gewonnen, weil die englische Regierung von der deutschen benachrichtigt worden sei, daß Deutschland nicht allein seine Politik der Wiedervergeltung gegen Kanada noch strenger gestalten werde, sondern daß Deutschland das tun wolle zu dem besonderen Zweck, jede andere Kolonie zu verhindern, Kanadas Beispiel zu folgen.

Sofia, 23. Juli. In macedonischen Kreisen wird behauptet, daß in einer vor kurzem in Sofia stattgefundenen Beratung der Führer der macedonischen Komitees in Bulgarien und der Chefs der inneren Organisation in Mazedonien beschlossen worden sei, vorläufig insofern von einer gemeinsamen Unterstützung des Aufstandes abzusehen, als die innere Organisation entschlossen sei, zu einem Verzweiflungskampf auszuholen, wenn bis zum Herbst die Reformen nicht durchgeführt würden.

Belgrad, 21. Juli. Die serbischen Gesandten in London, Paris, Athen, Bukarest und Cetinje wurden pensioniert.

Der Polizeipräsident von **Chicago** hat die Nachricht von einem ihm bekannt gewordenen Anarchisten-Komplot gegen den deutschen Kaiser nach Berlin telegraphiert.

Der fällige Schluchwechsel **Venezuelas** ist in **Saracas** zur Bezahlung der deutschen Reklamationen eingelöst worden. Die deutschen erstklassigen Forderungen in Höhe von 1718 815 67 Bolivares sind nunmehr bar bezahlt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 20. Juli. (Landesproduktionsbörse.) Weizenpreise pr. 100 Salogr. inkl. Saft: Weizen Nr. 0: 28 Mk. 50 Pf. bis 29 Mk. bis, Nr. 1: 26 Mk. 50 Pf. bis 27 Mk. bis, Nr. 2: 25 Mk. bis 26 Mk. 50 Pf., bis, Nr. 3: 23 Mk. 50 Pf. bis 24 Mk. bis, Nr. 4: 20 Mk. 50 Pf. bis 21 Mk. Suppenweizen: 28 Mk. 50 Pf. bis 29 Mk. Kleie 9 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Die Erhaltung unserer Klaviere hängt einzig und allein davon ab, daß sie jedes Jahr durch einen tüchtigen und pünktlichen Stimmer nachgesehen, gereinigt und gestimmt werden. Denn wie vielfach sitzen Staub und Motten (Schaden) unter Keisten im Filz und in der Mechanik und vernichten nach und nach das ganze Instrument. Ebenso geht es, wenn der Kost an den Saiten und den Stimmgängeln nicht rechtzeitig entfernt wird. Darum veräume Niemand, dem die Erhaltung seines Instruments am Herzen liegt, jedes Jahr gütlich nach seinem Klavier sehen zu lassen.

Zucker-Preise.

Zucker, la. Waaghändler bei Gut	31 1/2 Pfg.
Zucker, la. Böblinger	32 Pfg.
Würfel-Zucker, unegal	feinforn 32 Pfg. grobforn 33 Pfg.
bei 5 Pfd.	
Würfel-Zucker, egal	feinforn 34 Pfg. grobforn 35 Pfg.
in netto 5 Pfd.-Paketen	
" " 25 " Kisten	33 1/2 Pfg. 34 Pfg.
" " 50 " "	33 Pfg. — Pfg.
Kristall-Zucker, la. Böblinger,	
speziell zum Einmachen	
bei 5—10 Pfund	33 Pfg.
" 25—50 "	32 1/2 Pfg.
" 100 "	32 Pfg.
" 200 "	31 1/2 Pfg.

Preise netto gegen bar.

Altensteig. **Chr. Burghard jr.**
Fr. Flaig, Conditor.

Pianino und Tafelklaviere
beste Stuttgarter Fabrikate
empfiehlt von 480 bezw. 150 Mk. an unter
5jähriger Garantie
J. Gg. Berger, Klavierhandlung
Stuttgart, Landhausstraße 31.

Altensteig.

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf

in Stroh-Hüten

zu herabgesetzten Preisen

für Herren, Knaben und Mädchen

bei

Johs. Werner.

Wesenfeld.
Ein jüngerer
Arbeiter
kann sogleich eintreten bei
Schreinermeister **Kappler.**
Notizbücher
empfiehlt
W. Rieker.

Magold.
Zur Roßbereitung empfehle
la. neue Corinthen
sehr billig, sowie großbeerige
schwarze und gelbe
Rosinen
zu gütiger Abnahme
Christian Schwarz,
Bahnhofsstraße.

Altensteig.
Neue ital.
Kartoffeln
bei 3—5 Pfund 9 Pfg.
bei 10 Pfund 8 Pfg.
bei 25 Pfund 7 1/2 Pfg.
empfiehlt
Chr. Burghard jr.



Forstamt Altensteig.
Stammholz-Submissions-Verkauf
 am Freitag den 31. Juli
 vorm. 10 Uhr
 im Rathaus in Altensteig. Scheidholz aus dem ganzen Forstbezirk: 360 Fm. I., 130 Fm. II., 69 Fm. Lang- und Sägholz mit 141 Fm. I., 126 Fm. II., 110 Fm. III., 115 Fm. IV., 14 Fm. V. M.
 Losverzeichnisse versendet das Forstamt, Schwarzwälderlisten das Kameralamt.

Altensteig.

Krieger-Verein.
 Am Samstag (Jatobi) abends 8 Uhr
Versammlung
 in der Wirtschaft von Jakob Schwarz Witwe.
Tagesordnung:
 Fahnenweißen in Warth und Göttingen.
 Sonstiges.

Altensteig.
4-5 tüchtige Maurer
 finden sofort dauernde Beschäftigung bei
 Fr. Merkle, Baugeschäft.

Ebenso finden
5 bis 6 tüchtige Steinhauer
 auf harten Stein geübt am Kirchenumbau Altensteig-Dorf dauernde Beschäftigung bei Unternehmer
 J. Walz & Fr. Merkle.

Altensteig.
Klavierstimmer und Reparateur
J. Gg. Berger
 von Stuttgart (früher Schiedmayer) ist hier und nimmt auch Aufträge aus den Nachbarorten entgegen.
Pünktliche Arbeit.
 Preis 3 bis 4 Mark.
 Anmeldungen an die Exp. d. Bl.

Altensteig.
 Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit empfehle ich meinen
echten Fruchtbrauntwein
 ebenso meinen 3 Jahre alten **Heidelbeergeist** und **Kirschenwasser**
 garantiert rein.
Karl Bauer
 Wirt.

Zugleich bringt seinen werten Kunden sein altrenommiertes
Weinlager
 in empfehlende Erinnerung
 der Obige.

Prompte Bedienung
 findet man in dem
Friseurgeschäft von
Ch. Kirn, Altensteig.

Altensteig.
 Einen neuen
Kuhwagen
 hat zu verkaufen
Christian Bühler
 Schmied.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Altensteig belegenden, im Grundbuch von Altensteig, Heft 250 Abteilung I Nr. 1 und 4 und Heft 29 Abteilung I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Christian Gulde, Schuhmachers in Altensteig
 und seiner Ehefrau **Christine**, geb. Weiß

eingetragenen Grundstücke

Geb. Nr. 353: 1 a 64 qm Wohnhaus am neuen Weg Brandverf. Anschlag 6700 Mk.
 Parz. Nr. 52: 12 a 11 qm Gras- und Baumgarten in der Halde

Gemeinderät. Anschlag des Hauses und Gartens 8000 Mk.
 Scheuer mit Hofraum in der Wolfsgasse

Brandverf. Anschlag 80 Mk.
 Gemeinderät. Anschlag 80 Mk.

am Samstag, den 12. September 1903
 vormittags 10 Uhr

auf dem Rathause in Altensteig versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Juli 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 18. Juli 1903.
 Kommissär:
 Bezirksnotar Bed.

Spielberg.

Hochzeitseinkauf.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 30. Juli ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Spielberg

freundlichst einzuladen.
Jakob Hanser | **Elisabeth Hausner**
 Schuhmacher, Sohn des | Tochter des
 Michael Hanser, Accisers | Christian Hanser, Bauers
 hier. | hier.

Kirchgang um 11 Uhr.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig, den 18. Juli 1903.

Kunst-Anzeige.

Sonntag nachmittag 3 Uhr
 giebt Herr Knie seine

große Abschiedsvorstellung

mit ganz neuem abwechslungsvollem Programm.
 Es ladet ein hiesiges und auswärtiges Publikum ergebenst ein
Fr. Knie.

Die beste Nähmaschine der Welt

ist und bleibt die auf allen Ausstellungen mit 1. Preisen gekrönte, gef. geschützte



Original Viktoria
 (Schwingschiffchen, Patronen-, Ring- oder Centralschiff)

Sie näht vor- und rückwärts, verbindet mit größter Dauerhaftigkeit (mehrjähr. Garantie, 4wöch. Probezeit) überaus leichtem, geräuschlosen Gang, einfachste Handhabung, höchste Präzision!

Bezirksvertretung:
P. Mitschelen, Haiterbach.

Altensteig-Stadt.
 Zur
Abchieds-Feier
 für Hrn. Kameralverwalter Schmidt
 Montag, 27. Juli, abends 1/8 Uhr
 in der Traube
 ladet bestens ein
Breuninger.


Der Kriegerverein Warth
 feiert am
 Sonntag, den 26. Juli
 das Fest seiner
Fahnen-Weihe.
 Wir erlauben uns, zu dieser Feier die Vereine und Freunde von nah und fern kameradschaftlich und freundlichst einzuladen.
Das Festkomitee.

Grömbach.
 Sonntag den 26. Juli
I. Kinder-Fest.
 Festzug 1/2 Uhr.
 Freunde der guten Sache herzlich willkommen.
Das Komitee.

Altensteig.
Großes Lager in Ia. Qualität
Pitsch-pine-Böden
 künstlich getrocknet in verschiedenen Stärken und Längen.
 Solide und billigste Ausführung von
Terrazo-Böden
 in den verschiedensten Farben unter Garantie.
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Bremsenöl in verschiedenen
Stinköl, schwarz (Flaschen-Größen)
Praktisch!! Bewährt!!
 Stangen's patentierte
Fliegenfänger
 sind die besten; fangen Tausende von Fliegen, à Carton 10 u. 15 Pf. empfiehlt
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Fertige Schürzen
 für Kinder und Erwachsene in großer Auswahl und zu staunenswert billigen Preisen empfiehlt
C. W. Luz.

Altensteig.
Garbenbänder
 mit Holzern und Schlaufen empfiehlt zu laufenden Preisen
 Seiler Kohler.

Hängematten
 empfiehlt
 der Obige.

Fruchtpreise.
 Schranzenzettel vom 22. Juli 1903.
 Neuer Dinkel . . . 7 — 6 81 6 60
 Haber 8 — 7 73 7 60
 Gerste 8 50 — —
 Weizen 10 — — —
 Roggen 8 60 — —

Virtualienpreise.
 1/2 Kg. Butter 90 u. 95
 2 Eier 12

Gestorbene:
 Calw: Ana Frohnecker, Witwe, geb. Delfeder.
 Freudenstadt: Rosine Bock, geb. Finckhauer.
 Rüdningen: Wilhelm Bamhof, Konditor.
 Gmünd: Ludwig Wagner, Privatier.